

Es wird eng auf dem Hülfensberg

Hülfensberg (Eichsfeld). An manchen Tagen wird es richtig eng in den Räumlichkeiten des Franziskanerklosters Hülfensberg. Denn neben den Gästen, die meist von Montag bis Samstag zum Mitleben im Kloster weilen, und angemeldeten Pilgern kommen immer häufiger auch Pilger oder auch Wanderer, die ohne Voranmeldung abends bei den Franziskanern vor der Tür stehen und um Übernachtung anfragen.



Bruder Rudolf an der Heiligen Pforte zum Jahr der Barmherzigkeit. Foto: Jürgen Backhaus

"Da haben wir manchmal schon ein Problem", berichtet der Leiter (Guardian) des Klosters, Bruder Rudolf Dingenotto. Denn die Mitlebegäste seien in der Regel hier, um in einer schwierigen Lebensphase zu Ruhe und Besinnung zu kommen. Auf sie müsse also Rücksicht genommen werden.

Dass immer mehr Pilger und auch Wanderer an die Klosterpforte klopfen, hat damit zu tun, dass das Kloster und der Wallfahrtsort Hülfensberg als Anlaufpunkt mit Übernachtungsmöglichkeit sowohl auf einer Nebenstrecke des Pilgerweges Loccum-Volkenroda, als auch beim Wanderweg entlang des Grünen Bandes und auch des neuen Skandinavischen Jakobsweges Göttingen-Treffurt angegeben sind.

"Aber wegschicken möchten wir am Abend niemanden, besonders wenn es regnet oder ein Gewitter aufzieht", sagt Bruder Rudolf. Denn die meisten Pilger oder Wanderer seien in 25 Kilometern Entfernung in Sickenberg gestartet. "Und wir sind an der Strecke die einzige Übernachtungsmöglichkeit zwischen Sickenberg und Treffurt, außer einer kleinen Pension in Döringsdorf", so der Guardian.

Mancher wisse ja nicht, ob er die Strecke schafft, und rufe deshalb tagsüber nicht an. Immerhin führe der Weg ab Sickenberg hinauf auf die Gobert, die höchste Erhebung des Eichsfeldes, hinunter nach Kella, von dort auf den Schlossberg, dann hinunter nach Großtöpfer und noch einmal 300 Höhenmeter hoch auf den Hülfensberg. Erst am vergangenen Sonntag hätten zum Beispiel zwei völlig erschöpfte Pilger bei einer Familie in Volkerode angeklopft und freundliche Aufnahme gefunden.

Und wer erst einmal hier oben angekommen sei, müsste ja ohne Aufnahme ins Haus zum Einkaufen in Geismar wieder fünf Kilometer den Berg hinab und wieder hinauf gehen. Aber das wollen die Franziskaner keinem Pilger zumuten – am Abend nach 25 Kilometern durch die Berglandschaft. Und deshalb konnte bisher immer eine Möglichkeit gefunden werden, wurde zum Beispiel auch schon mal der alte Antoniusaal als Schlafstätte angeboten.

"Aber wir suchen noch nach einer besseren Lösung", sagt Bruder Rudolf Dingenotto, "auch im

Interesse unserer Mitlebegäste." Es solle eine Lösung sein, durch die das ebenfalls stark nachgefragte Kloster zum Mitleben und das Kloster als Pilgerherberge ein Stück weit entkoppelt werden.

Jürgen Backhaus / 06.07.16